

## Presseinformation

### Zwischen neuester Umwelttechnik und vorausschauendem Naturschutz

Nachhaltiger Erosionsschutz in Bergbaufolgelandschaften mit Pflanzen

Bergbaufolgelandschaften sind das Ergebnis einer Industriegesellschaft, die heute stark im Umbau begriffen ist. In diesem und im letzten Jahrhundert hat der Bergbau vielerorts Regionen geprägt, aber auch früher hat Bergbau bereits weltweit Landschaften verändert. Das bringt Schäden mit sich, birgt aber auch Chancen zur Schaffung neuer Landschaften und Lebensräume. In beiden Fällen – der Beseitigung von Schäden und der Entwicklung von postindustriellen Flächen zu neuer produktiver Nutzung – spielt die nachhaltige Sicherung durch Erosionsschutz eine entscheidende Rolle. Hierin besteht eine große Aufgabe der Ingenieurbiologie – der Nutzung von Pflanzenwuchs zur Sicherung - aufbauend auf traditionellen Methoden und Erfahrungen aus anderen erosionsgefährdeten Gebieten beispielsweise dem Hochgebirge, der Küste und von Gewässern.

Mit diesen Themen beschäftigte sich die internationale Tagung „Ingenieurbiologie und Bergbaufolgelandschaften“ der Gesellschaft für Ingenieurbiologie, der Europäischen Föderation für Ingenieurbiologie und der Universität Hannover unter Leitung von Frau Prof. Dr. Eva Hacker, Institut für Landschaftspflege und Naturschutz.

Pressestelle

Welfengarten 1  
30167 Hannover

Presse- und  
Öffentlichkeitsar-  
beit:  
Stefanie Beier

Tel +  
49(0)511.762-  
5355,

-5342  
Fax +  
49(0)511.762-5391

**info@pressestelle  
.uni-hannover.de**

Datum: 17.  
November 2002

Schäden durch Bergbaufolgelandschaften entstehen durch Staubimmissionen, das Abschwemmen von Materialien in Bäche und Flüsse und Störungen im Landschaftsbild, so Frau Prof. Eva Hacker, Leiterin und Initiatorin der Tagung. Bei der vorausschauenden Planung von Bergbaufolgelandschaften ergeben sich Chancen bei der Schaffung neuer Landschaften zum Nutzen des Menschen und Natur sowie zur Verhütung weiterer Schäden. Die Ingenieurbiologie übernimmt hier die Aufgabe, Böschungen und Gewässer mit Vegetation neu zu gestalten.

Nachhaltiger Erosionsschutz in Bergbaufolgelandschaften bewegt sich heute im Spannungsfeld zwischen neuester Umwelttechnik und vorausschauendem Natur- und Ressourcenschutz. Ein wichtiges Stichwort für dieses Spannungsfeld ist ‚*Rekult*‘. *Rekult* ist das Ergebnis eines interdisziplinären Forschungsprojektes aus Österreich, bei dem es zum ersten Mal gelang, Halden des Erzbergbaus zu begrünen. Pflanzen schaffen es, die schwierigen Haldenstandorte wieder in den Landschaftshaushalt zu integrieren. Vorgestellt wurde das Projekt von dem Arbeitsgruppenleiter Dr.-Ing. Roman Schaffer aus Irdning/Steirmark. Mit dieser modernsten Vegetationstechnik konnten sogar Standorte begrünt werden, die zuvor über hundert Jahre pflanzenfrei geblieben waren.

Im Rahmen der Tagung wurden zudem die neuesten Erkenntnisse aus den verschiedenen deutschen Bergbaugebieten sowie aus Österreich, Griechenland und Russland vorgetragen. So wurden im Bereich der Begrünung von Kalihalden große Fortschritte erzielt.

Hinweis an die Redaktion:

Für weitere Fragen steht Ihnen **ab Montag**, 9. September, Frau Prof. Eva Hacker unter Tel. 0241/77227 oder Frau Dipl.-Ing. Annedore Hiller unter Tel. 0511/762-2697 gern zur Verfügung.